

08.06.2013
092a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung
des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch,
anlässlich der Festveranstaltung
„Sacrosanctum Concilium – Gottesdienst in katholischer Weite.
50 Jahre Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils“
im Rahmen des Eucharistischen Kongresses 2013
am 8. Juni 2013 im Maternushaus in Köln

Liebe Mitbrüder im Bischofsamt,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Sacrosanctum Concilium – Gottesdienst in katholischer Weite“ – zu unserer Festveranstaltung heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ich freue mich sehr, dass wir uns heute gemeinsam auf die Liturgie, die Quelle und den Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens, besinnen können.

Ein Jubiläum ist es, das uns hier und heute – während des Eucharistischen Kongresses – zusammenführt. Die Impressionen des Films und die einleitenden Worte von Frau Horn, die uns durch diese Feierstunde begleiten wird, haben uns den Anlass bereits lebendig vor Augen gestellt: Das Zweite Vatikanische Konzil und die Liturgiekonstitution, die die Konzilsväter vor nunmehr 50 Jahren, am 4. Dezember 1963, verabschiedet haben.

Wirkung und Bedeutung der Konstitution zeigen sich so sinnenfällig, so unmittelbar wie bei kaum einem anderen Dokument dieser großen Kirchenversammlung. Sie gründet auf den Bemühungen der Liturgischen Bewegung und wird selbst Fundament einer liturgischen Reform, die die Feier der Heiligen Messe und der anderen Sakramente ebenso einbezog wie das Stundengebet oder die Segensfeiern. Ging es den Konzilsvätern um Vereinfachung und Straffung einzelner Riten, um eine überfällige Entschlackung? Durchaus! Ging es ihnen um neue Möglichkeiten, Liturgie zu feiern? Ja, auch das. Und doch – wie bei allen großen liturgischen

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Reformbemühungen der Kirche – ging es bei alledem um weit mehr als um pragmatisch zu lösende Einzelfragen: Jede wahre Erneuerung der Liturgie zielt auf die lebendige Erneuerung der Christen selbst, genährt und gestärkt durch die Mitfeier der Liturgie. Das Anliegen der Liturgiekonstitution ist das Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils überhaupt: Jesus Christus so zu den Menschen bringen, dass er bei Ihnen wirklich ankommen kann – und sie bei ihm.

In einer bestimmten historischen Situation versucht damit das Zweite Vatikanische Konzil den Auftrag zu konkretisieren, den der Herr seinen Jüngern gegeben hat: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ Dieses Wort des auferstandenen Herrn steht am Ende des Matthäusevangeliums (Mt 28,19-20) und zugleich ganz am Anfang des Weges, den die Jünger Jesu von da an beschritten haben. Ein Weg von Jerusalem nach Rom und bis an die Grenzen der Erde, ein Weg durch die Jahrtausende, ein Weg zu den Menschen aller Rassen, Sprachen und Nationen.

Immer stand und steht die eine Frage im Mittelpunkt, nämlich was es heißt, als Kirche und einzelner Christ *in* der Welt und *für* die Welt zu wirken, die Logik der Welt zu kennen und konsequent in der Logik Gottes zu leben. Oder einfacher und schärfer formuliert: Was ist es, das die Kirche und jeder einzelne Getaufte Gott, den Mitmenschen, auch sich selbst schuldet – da doch Christus, die menschengewordene Liebe Gottes, für uns alle der Weg, die Wahrheit und das Leben ist?

Der Ernst dieser – im tiefsten Sinn des Wortes *pastoralen* – Frage war vielfach prägend für die kirchlichen Bewegungen und das Wirken der Päpste im vergangenen Jahrhundert – einem Jahrhundert mit atemberaubenden Entwicklungen in Forschung und Technik, mit bis dahin ungekannten Möglichkeiten menschlicher Interaktion, einem Jahrhundert mit grandiosen Aufbrüchen und unaussprechlichen Katastrophen. Die Menschheit hatte begonnen, durch immer komplexere Verflechtung auf allen möglichen, auch alltagsrelevanten Ebenen *spürbar* zusammenzuwachsen.

„Global village“ – ein globales Dorf nannte der kanadische Philosoph Marshall McLuhan die Welt im Jahr 1962 und brachte mit diesem Begriff auf den Punkt, wie eng alles auf unserer Erde durch die neuen Medien und die neue Kommunikationskultur vernetzt und verbunden ist. Im selben Jahr 1962 eröffnete der selige Papst Johannes XXIII. das Zweite Vatikanische Konzil, zu dem 2540 Bischöfe aus aller Welt zusammenströmten.

Was die Kirche immer bekannte – dass sie „katholisch“, „allumfassend“ ist –, hat hier im Konzil eine sichtbare Entsprechung gefunden. Natürlich gingen diesem 21. Ökumenischen Konzil bereits 20 andere Ökumenische Konzilien voraus. Natürlich war die Kirche immer schon eine *Weltkirche* – und doch: jetzt wurde es ihr neu und intensiver bewusst, weil sie es auf dem Konzil hautnah *sehen* konnte. Ein Blick durch die Reihen der Konzilsväter – und man sah das Angesicht der Weltkirche. Der Papst sah es und die Bischöfe, auch die Priester

und die Gläubigen in Rom. Die internationale Presse sah es – und damit konnte es die ganze christliche und nichtchristliche Welt sehen.

„Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ – Hatte Jesus damals seine Jünger in eine Welt ausgesandt, die noch kaum etwas wusste von der Verheißung der Propheten und noch nichts von deren Erfüllung durch Christus, den Messias, so war zwanzig Jahrhunderte später die Ausgangslage eine ganz andere. Sicher ist die Erstverkündigung des Evangeliums weiterhin ein Thema, und das wird es immer bleiben. Zugleich gilt der Sendungsauftrag Jesu aber auch dort, wo Menschen sich vom christlichen Glauben entfernt haben oder die Prägekraft des Christentums auf die Kultur und das alltägliche Leben nachlässt. Dessen waren sich die Konzilsväter sehr genau bewusst. Den katholischen Glauben in die Welt von heute hinein verkünden – das meint das berühmte Wort vom „Aggiornamento“, das wir gut und gern auch mit dem Leitwort des laufenden Gesprächsprozesses der Deutschen Bischofskonferenz übersetzen können: „Im Heute glauben“.

Dass jede Zeit, jedes „Heute“ grundsätzlich die Möglichkeit eröffnet, fruchtbarer Boden für das Wort und Wirken Gottes zu sein, daran erinnert die Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“. Denn Gott hat in seinem Offenbarungshandeln immer in eine bestimmte Zeit und somit in bestimmte kulturelle Zusammenhänge hinein gesprochen – und das gilt erst recht für seine vollkommene Selbstmitteilung in der Menschwerdung Christi. Vor diesem Hintergrund sagt nun „Gaudium et Spes“ (GS 58): „In gleicher Weise nimmt die Kirche, die im Lauf der Zeit in je verschiedener Umwelt lebt, die Errungenschaften der einzelnen Kulturen in Gebrauch“ – und zwar mit dem Ziel, die Verbreitung des Glaubens zu fördern. Dieses Verhältnis von Verkündigung und Kultur ist daher nie nur rein äußerlich. Denn, so sagt „Gaudium et Spes“, „durch die Erfüllung der eigenen Aufgabe treibt die Kirche die menschliche und mitmenschliche Kultur voran und trägt zu ihr bei; durch ihr Wirken, auch durch ihre Liturgie, erzieht sie den Menschen zur inneren Freiheit.“

„Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“ Dieser Auftrag Jesu richtet sich nicht nur an die Apostel und ihre Nachfolger. Es ist ein Sendungsauftrag an die ganze Kirche und alle ihre Glieder. Die Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ sagt es ausdrücklich: „Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt. Durch die Sakramente, vor allem durch die heilige Eucharistie, wird jene Liebe zu Gott und den Menschen mitgeteilt und genährt, die die Seele des ganzen Apostolates ist.“ (LG 33).

Der Sendungsauftrag des Herrn erinnert die Kirche immer wieder daran, dass sie nicht von der kleinen Herde der Gerechten träumen darf, sondern sich immer wieder aufmachen muss zu den Menschen – auch an die „äußersten Ränder“, wie Papst Franziskus sagt. Der Sendungsauftrag erinnert daran, dass auch der Gottesdienst der Kirche nicht der Rückzug in

eine weltlose Innerlichkeit ist, sondern jener Ort, wo sich die Kirche bei ihrem Herrn sammelt und neu gestärkt wird für ihre Sendung. Die katholische Weite unseres Gottesdienstes zeigt sich schon darin, dass wir dort nicht um uns kreisen, sondern vor dem lebendigen Gott stehen und zugleich unser priesterliches Amt für die ganze Welt ausüben. Deshalb kann die Liturgiekonstitution in der Liturgie den „Höhepunkt [sehen], dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (SC 10).

Der Sendung zu den Menschen entspricht der Weg zu Christus, für jene, die gesandt sind, und für jene, zu denen die Gesandten gehen. Den Weg auf das Ziel, den Weg zu Christus gangbar halten – für alle, die schon auf ihm gehen, und ebenso für alle, die ihn noch beschreiten werden: Das war die treibende Sorge des Zweiten Vatikanischen Konzils. Wenn wir heute 50 Jahre „Sacrosanctum Concilium“ feiern, dann geht es um mehr als um einzelne notwendige und wichtige Reformen, die die Liturgiekonstitution angestoßen hat. Es soll vielmehr darum gehen, uns dem Grundanliegen der Erneuerung des christlichen Glaubens und der Sendung der Kirche neu zu stellen und dieses Grundanliegen tiefer zu verstehen, um es auch für gegenwärtiges Handeln und Entscheiden fruchtbar zu machen. Darum freue ich mich sehr auf die Anregungen und Denkanstöße, die wir dazu nun erwarten dürfen.

Professor Franz Xaver Bischof wird zunächst das zeitgeschichtliche Tableau entfalten und das kirchliche und gesellschaftliche Ambiente der Konzilszeit erläutern. Weihbischof Leo Schwarz wird danach über seine Erfahrungen der Liturgie in der Weltkirche sprechen. Und schließlich wird Professor Winfried Haunerland nach dem Anstoß der Liturgiekonstitution für die vor uns liegende Etappe liturgischer Erneuerung fragen.

Die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils hatten das eine Ziel der Sendung der Kirche klar vor Augen, das Heil der Menschen. Und sie hatten den Mut, einen Weg zu beschreiten – hinaus in die Welt, hin zu den Menschen, in all ihrer Vielfalt. 50 Jahre *nach*, 50 Jahre *mit* „Sacrosanctum Concilium“: Lassen Sie uns weitergehen auf diesem Weg in die katholische Weite – in der Weite des kirchlichen Gottesdienstes.